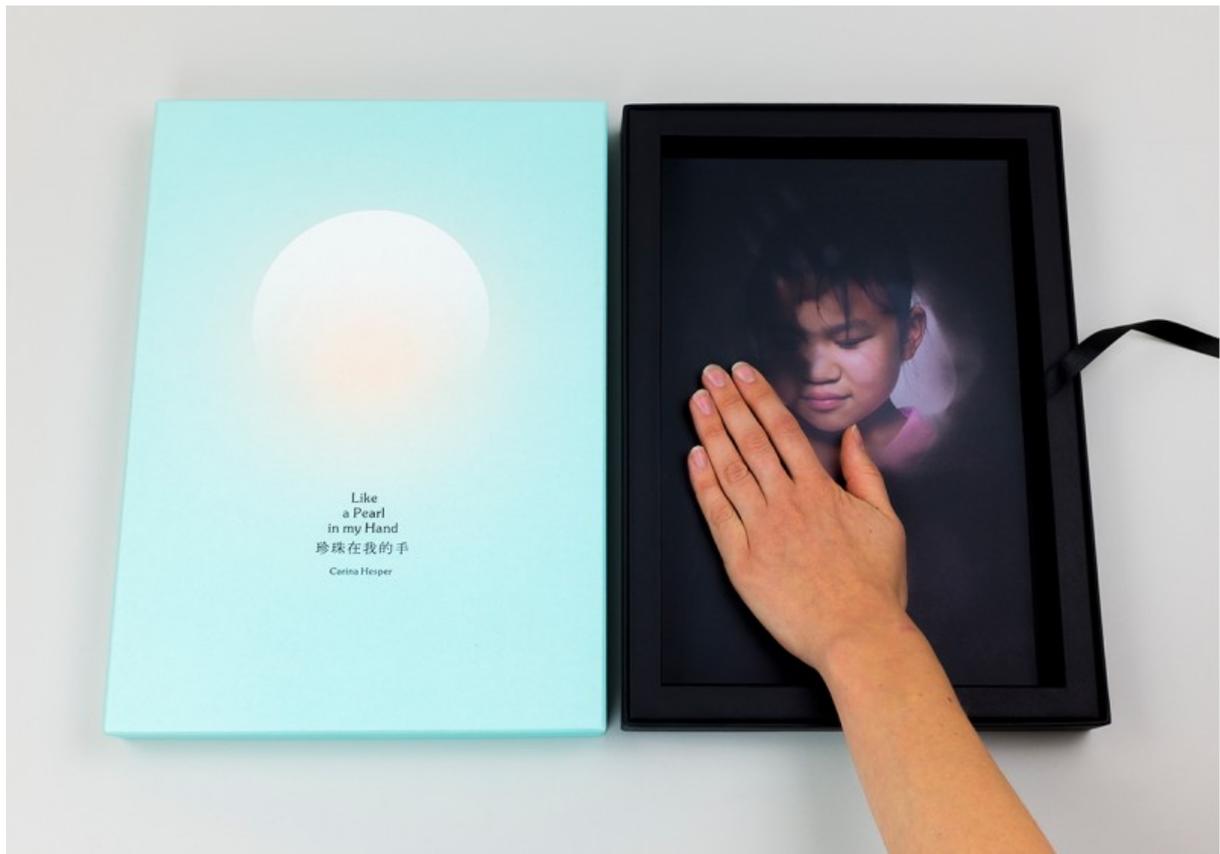


Bücher berühren

Über die Erfahrung mit offenem Ausstellen von Künstlerbüchern in 25-jähriger Galerie-Tätigkeit

Betrachtet man das 2013 von der Niederländerin Carina Hesper geschaffene Künstlerbuch "Like a pearl in my hand" in der üblichen Ausstellungssituation zeitgenössischer Künstlerbücher, so sieht man nichts – nein, natürlich nicht: man sieht schwarze matte Seiten, nicht einmal die übliche Doppelseite, auf die ein Buch, ausgestellt in jedweder Form einer Vitrine reduziert wird, sondern eine Folge mattschwarzer Seiten hinter Glas. So verpasst man ein Buch, das tatsächlich berührt – aber nur dann, wenn man es selbst berührt! Zeit, Zuwendung, Körperwärme und Geduld sind nötige Voraussetzungen, denn will man Text und Bild wirklich sehen, so muss man das Buch anfassen! Anfassen in der radikalst denkbaren Form, nicht mit Handschuhen, nicht an den Seitenrändern und nicht mit den Fingerspitzen, sondern vollflächig mit der ganzen Hand! Erst durch die Wärme der Hand verschwindet temporär die oberste schwarze Schicht des Buches, gedruckt in dreifacher Schicht mit wärmeempfindlicher Farbe. Darunter verbirgt sich, oder besser entbirgt sich durch die Zuwendung mit den warmen Händen das Portrait eines behinderten verstoßenen Kindes in Originalgröße, Name und Jahr sind auf der Rückseite zu lesen. Alle die je mit Originalgrafiken zu tun hatten, die den Wert, den materiellen wie immateriellen Wert zu schätzen wissen, und die um die konservatorischen Bedingungen für den Erhalt von Papier wissen, kostet es eine enorme Überwindung so (und nur so) das Bild zu entbergen.



Warum ich das so ausführlich beschreibe? Nicht nur weil ich es für eine außergewöhnliche Arbeit halte, der man sich kaum entziehen kann, sondern, weil es für mich das radikalste Fanal für das offene Ausstellen von Künstlerbüchern ist - für das, wenn irgend möglich, aus verschlossenen Vitrinen befreite Ausstellen. Und ich weiß, wovon ich spreche: ich betreibe die Galerie DRUCK & BUCH in Wien, spezialisiert auf zeitgenössische Buchkunst, und ich stelle Bücher seit 25 Jahren weitgehend verlustfrei offen aus und möchte hier einige Gedanken, Erfahrungen, Möglichkeiten und Ideen aufzeigen.

Wie es sich für eine Galerie gehört, begleite und vertrete ich Künstler über Jahre, stelle ihre Arbeiten in den eigenen Räumen und kuratierend an anderen Orten aus und vertreibe sie, bringe sie auf Reisen und Messen, bei Besuchen in Sammlungen und von Sammlern in die Welt - immer in der Absicht, sie zu verkaufen, das heißt, die ausgestellten Bücher müssen verkäuflich, also unversehrt bleiben und all die genannte Öffentlichkeit überleben.

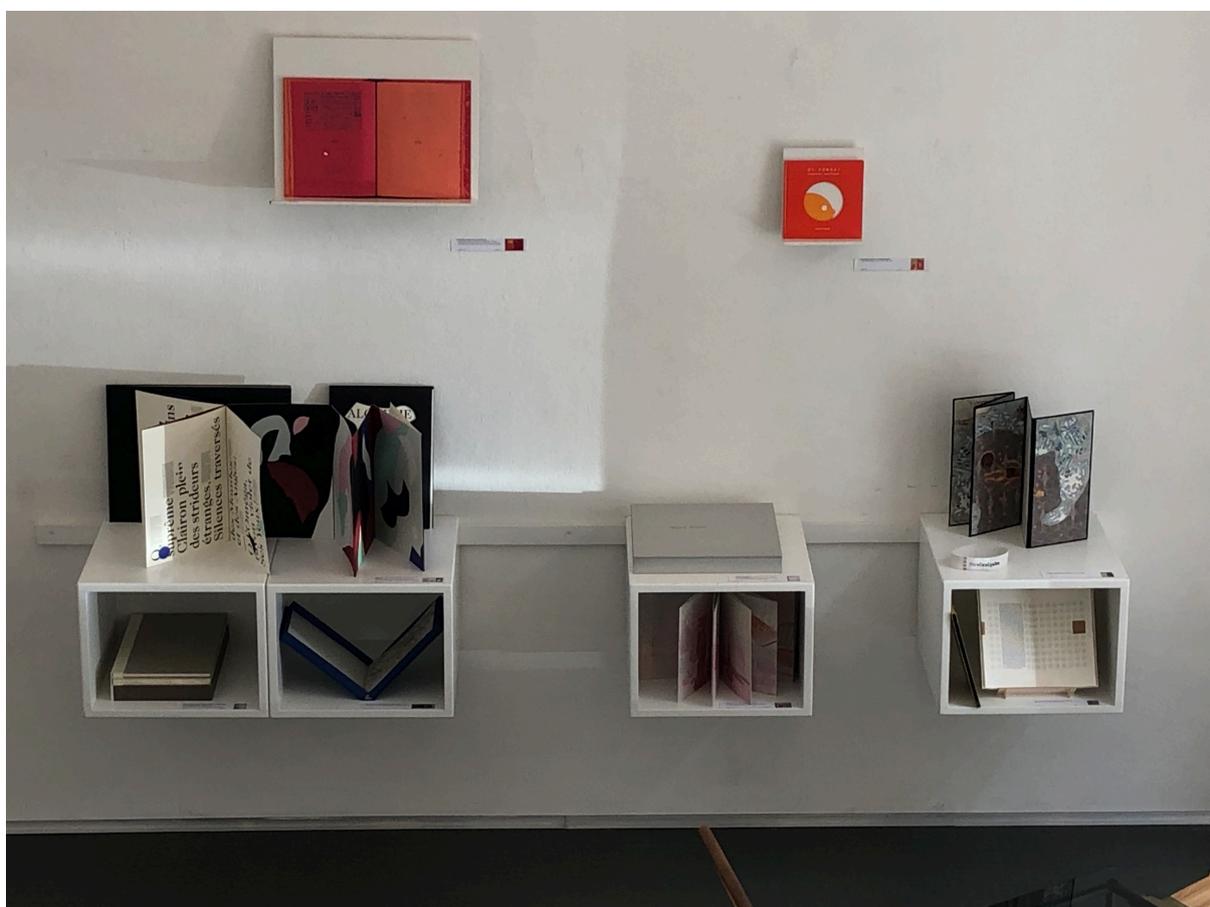
Und doch ist mein oberstes Prinzip: jeder, der die Ausstellung besucht, soll die Möglichkeit haben die Bücher in Gänze, so wie sie gedacht, geplant und ausgeführt worden sind, betrachten können, von vorne bis hinten. Ich will sie nicht ausstellend auf ihre Objekthaftigkeit reduzieren oder sie hinter Glas wie ein Tafelbild präsentieren. Die Dynamik und der immanente Prozess im Künstlerbuch sind mir leitende Idee und eben nicht die Objekthaftigkeit. Das Taktile, die Materialität, die Dynamik, der Rhythmus des Blätterns und auch das Zurückblättern, all diese vom Künstler intendierten Aspekte vermitteln sich über die eigene Hand.

Dafür haben wir zum einen unterschiedliche Varianten des Kuratierens solcher Ausstellungen entwickelt wie auch unterschiedliche Formen des Präsentierens, die ich hier gerne vorstellen möchte – und auch die entsprechenden Erfahrungen damit.

Das ist natürlich am allereinfachsten mit Ansichtsexemplaren, die von den Künstlern für Ausstellungszwecke zur Verfügung gestellt werden und die die eine oder andere Gebrauchsspur nicht übelnehmen. Ein anderes wichtiges Kriterium ist meine Anwesenheit in Ausstellungen – ein Fakt, der sicher nur an den wenigsten Orten gewährleistet werden kann. Ideal ist diese Form von Präsenz, im besten Fall von blätternder, vorlegender Präsenz!

Erfahrungsgemäß sind die meisten Besucher eher vorsichtiger als erwartet und fragen mit fast kindlicher Aufregung, ob sie die Künstlerbücher wirklich berühren dürfen – das offene Buch strahlt einen nicht zu unterschätzenden Respekt aus! Oft beobachte ich auch, dass Besucher Bücher “beschützen” wollen, indem sie die Bücher kontraproduktiv und sehr privat in beide Hände nehmen und auch, dass Besucher um ein Vielfaches länger und intensiver sich mit den Büchern beschäftigen. Nicht selten dauert ein Galeriebesuch länger als eine Stunde.

Ganz fragile Bücher, Unikate oder aber die sich sehr gut offen ausstellen lassen wie lange Leporellos, werden tatsächlich in einer großen Standvitrine hinter Glas ausgestellt oder aber in ganz wenigen Ausnahmen auch nur auf Wunsch vorgelegt. Wir haben auch eine Möglichkeit entwickelt, Bücher quasi schwebend auf relativ hoch platzierten Wandborden zu präsentieren, sodass sie dem unmittelbaren Zugriff verwehrt, aber potentiell anschaubar sind. Der größte Anteil der Bücher liegt aber auf und in beweglichen würfelförmigen Borden und lädt zum unmittelbaren Blättern ein.



Besonders robuste und optisch sofort ins Auge fallende Arbeiten liegen auf schwebenden Borden in den straßenseitigen Fenstern. Der Raum ist groß, die Bücher haben genug Platz zum Atmen und die Besucher haben auch genug Umraum.



Vernissagen sind so natürlich eine besondere Herausforderung: viele Menschen, offene Bücher, Bewirtung (bei uns gibt es nur Wasser und Weißwein, und das auch nur vor der Tür, zu essen gibt es nichts, aber ein sehr gutes Wirtshaus gleich gegenüber).

Und noch eine Beobachtung: wir zeigen die Bücher in der Ausstellung in geöffnetem Zustand – fast jeder Besucher, der ein Buch von vorne bis hinten anschaut schließt es sorgfältig und legt es auch geschlossen wieder auf seinen Platz – und ich weiß bis heute nicht, ob diese Behutsamkeit dem Buch gehört oder einem Ordnungssinn gehorcht oder aber einfach den privaten Akt des Buchanschauens beendet. Es hat immer etwas Rührendes.

P.S.: Diesen Artikel habe ich geschrieben in einer Zeit, in der niemand groß nachdenken musste, über Reisen, über Nähe und über Berührung – das hat sich nun, seit Mitte März, grundlegend geändert und hat natürlich auch Einfluss auf den Gegenstand dieses Artikels! All die genannten Kriterien der

persönlichen Verbindung mit dem Gegenstand Künstlerbuch durch Berührung und das dadurch bedingte offene Ausstellen hat eine andere Realität bekommen, von der wir hoffentlich bald und unbeschadet wieder absehen können: in den kommenden Wochen werden wir in der Galerie zur Feier des 25-jährigen Jubiläums eine Auswahl von 50 mir maßgeblichen Künstlerbüchern zeigen – offen und mit limitiertem Zugang und ohne all die geplanten Veranstaltungen, da nicht mehr als vier Besucher gleichzeitig zugelassen sein werden. Ich habe als Konsequenz daraus das Berühren an mich selbst delegiert: ich blättere einem gedachten Gegenüber, also Ihnen, jedes einzelne Buch von vorne bis hinten vor. Der Sound des Umblätterns, des Papiers, ist das einzige was zu hören ist, aber das ganze Buch ist von vorne bis hinten auf www.druckundbuch.com anzusehen, erst einmal natürlich in meinem Rhythmus, aber anhalten können Sie ja an jeder beliebigen Stelle. Das ersetzt bei Weitem nicht das eigene Im-Kontakt-Sein mit dem Buch, aber es überwindet doch hoffentlich andere momentane Barrieren! Ich bin gespannt.

